

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 6

Artikel: Romain Rolland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romain Rolland.

Romain Rolland, der berühmte französische Dichter, feierte am 22. Januar seinen 60. Geburtstag. Er stammt aus der Franche-Comté; sein Vater war in Chamecy Notar. Im Jahre 1882 siedelte er nach Paris über, wo er mit Ausnahme des Rom-Aufenthaltes von 1889—1891 wohnte, studierte und Bücher schrieb (Beethoven 1903, Jean-Christoph, das zehnbändige Hauptwerk 1904—1912, Michelangelo 1906, Tolstois Leben 1914, dazu einige Dramen), bis ihn der Weltkrieg 1915 in die freiwillige Verbannung an den Genfersee trieb; dort lebt und wirkt er in aller Stille, aber mit über die ganze Erde hin dringendem Erfolg. 1916 erhielt er, der schon Träger des großen Literaturpreises der Académie Française (1913) war, den Nobelpreis für Literatur, den er ganz an das Rote Kreuz überwies. Die im Rotapfelverlag, Zürich, erschienene Romain Rolland-Festschrift „Liber Amicorum“ vereinigt auf 400 Seiten in sechs Sprachen die Freundes- und Verehrerzeugnisse aus aller Herren Länder. Romain Rollands Dichtung hat Weltgeltung. In seinem Bekenntnisbuch aus dem Anfang des Weltkrieges „Au-dessus de la mêlée“ bekannte er sich zu einer Kultur, die über den Nationen steht. In seinem Gandhi-Buch reicht er dem großen indischen Kämpfer für die Freiheit der Seele brüderlich die Hand. Die ganze geistige Welt steht ergriffen vor der Größe dieses Mannes, der mit seiner starken Liebe die Menschheit umschließt, wie nur die ganz großen Geisteshelden dies zu tun vermögen.

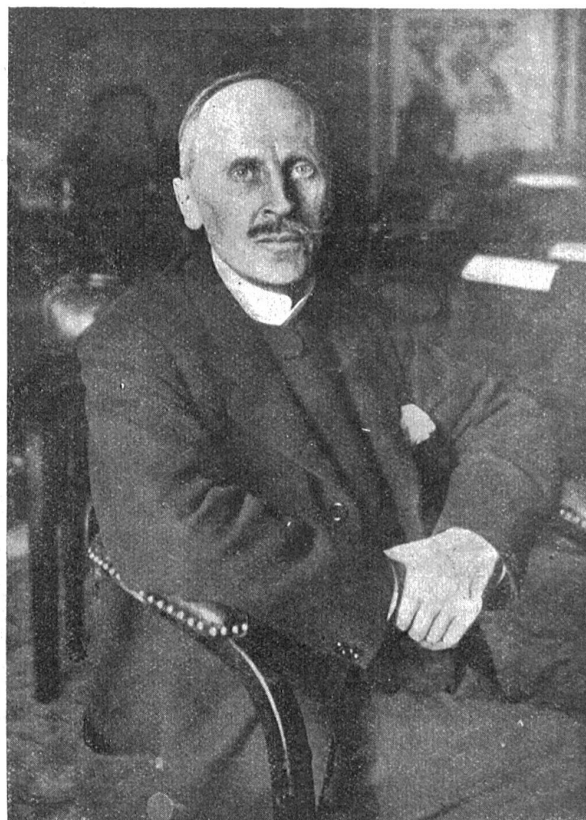
Aus der politischen Woche.

Deutschland.

Das neue Kabinett Dr. Luthers hat bereits die Feuertaupe hinter sich. Mit einem Mehr von 10 Stimmen erzwang sich der energische Reichskanzler das Vertrauensvotum, das er nötig hat, um den hochbedeutsamen Gang nach Genf anzutreten. Die Deutschnationalen versuchten, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit verlausulierten Anträgen zu sabotieren. Sie verlangen vorgängig die Erledigung der Befehungsfrage, Zusicherungen betreffend Deutschlands Neutralität, die natürlich nicht zu erhalten sind, weil unvereinbar mit dem Statut des Völkerbundes, prinzipielle Erklärungen seitens der Nachbarn in der Abrüstungsfrage usw. Mehrheitlich wurden diese Anträge an eine Kommission gewiesen. Die Kanzlerrede war ausführlich, aber wenig interessant. Die Regierung erklärt sich bereit, den Weg von Locarno weiter zu gehen, verlangt aber energisch die Verminderung der Befehungstruppen. In der Frage der Fürstenabfindung gab Luther die Erklärung ab, daß er die Angelegenheit durch ein Reichsgefeß zu regeln wünsche und daß er hoffe, Deutschland möge von der Aufregung einer Volksabstimmung über diesen Gegenstand verschont werden. — Diese Hoffnung wird nun kaum in Erfüllung gehen. Denn die Bewegung für die Volksbefragung ist schon in vollem Gange. In Berlin fanden Riesenkundgebungen statt, an denen Bilder mit Aufschriften herumgetragen wurden: die deutschen Fürsten umgeben von Millionengeldsäcken und ihren wenig bekleideten Mätressen und der russische Zar gefesselt und das Todesurteil erwartend; dazu die Aufschriften: „So sorgt Deutschland für seine Fürsten!“ und „So hat Rußland seine Fürsten abgefunden!“ Die Demokraten haben sich bereits der Bewegung angeschlossen, und im Reichstag ist mit zwei Drittel Mehrheit der Antrag, daß die Abfindungsprozesse zu suspendieren seien bis zur grundsätzlichen Lösung der Frage, angenommen worden.

Das Mißtrauen gegen die deutsche Justizpflege ist nach den neuesten Erfahrungen mit den Medleburger Fehmprozessen und dem Perlach Mordprozeß in die weitesten Volkstreife gedrungen. Jahrelang wurde im Junkerparadies Mecklenburg eine private Rachejustiz gegen Ver-

räter an der nationalen Sache durch geheime Verbände gebuldet. Eine Reihe von Morden sind noch heute nicht geführt. In München wurden kürzlich zwei Mitglieder des



Romain Rolland.

ehemaligen Freikorps Lützow, Reserveleutnant Pölzing und Feldwebel Prüfert, freigesprochen. Sie waren des Mordes angeklagt, begangen an zwölf Arbeitern in den Tagen der Kommunisten-Revolution in München. Das Freikorps Lützow hatte damals im kleinen Ort Perlach bei München 12 Arbeiter verhaftet und per Lastautos ins Hofbräuhaus nach München geführt. Die beiden Angeeschuldigten verurteilten aus eigener Machtvollkommenheit die 12 Arbeiter zum Tode. Pölzing ordnete die Erschießung an und Prüfert führte sie im Hofe des Bräuhauses aus. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung wegen Totschlag. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage und sprachen die Angeeschuldigten frei. Stellt man diesem Wahrspruch das Urteil gegen Dr. Fehrenbach, dem gewesenen Sekretär des ermordeten Eisner, gegenüber, so begreift man die Klage des Staatsanwaltes über die Willkür einer Klassenjustiz in Bayern. Fehrenbach wurde wegen unbewiesener brieflicher Beziehungen mit dem Feinde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und drei Jahre darin festgehalten; er ist heute noch nicht rehabilitiert, obschon das Urteil als falsch erkannt wurde.

In eine bisher dunkle Ecke der Geschichte des deutschen Zusammenbruchs wurde letzter Tage im parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Marine- Meuterei in Wilhelmshaven im August 1917 hineingeleuchtet. Jene Meuterei hatte bekanntlich zur Erschießung zweier Matrosen geführt. Die Untersuchung, geleitet vom sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann ergab, daß die Matrosen schlecht beköstigt und von ihren Offizieren schlecht behandelt wurden und daß die Meuterei aus diesen und nicht aus politischen Gründen geschah; daß es sich überhaupt nicht um eine Meuterei, sondern bloß um eine Demonstration gegen die schlechte Beköstigung handelte und daß an den beiden Matrosen ein Justizmord begangen worden ist. Die